

Heiner Herzog

Lebensmittel „Bildung“ –

„Bildung“ als existenzsichernder „Produktionsfaktor“

1. Bildungspolitische Grundsatzüberlegungen

Ländlicher Raum im Umbruch

Wir leben in einer spannenden Zeit voll der Chancen und Gefahren. Der ländliche Raum und damit eng verbunden die bäuerliche Welt erleben in den letzten 50 Jahren einen wirtschaftlichen und soziokulturellen Strukturwandel, der unvermindert stark in die Zukunft hinein anhalten wird.

Die Einkommenssituation in der Landwirtschaft und in vielen Bereichen des Gewerbes am Land, der Mangel an Arbeitsplätzen, soziale Defizite in Familien und im Gemeinschaftsleben in den Dörfern sowie die Tendenz zur Abwanderung der „geistigen Elite“ sind zu prägenden Faktoren des täglichen Lebens vieler bäuerlicher Menschen geworden.

Verstärkt werden diese Sorgen durch die weltweiten Tendenzen des wirtschaftspolitischen Denkens und Handelns, die mit Schlagworten wie: Wirtschaftliche und ethische Globalisierung, Wirtschaftsliberalismus, Internationalisierung und Telekommunikation gekennzeichnet werden. Diesen, die ländliche Bevölkerung verunsichernden Zukunftstendenzen, steht ein - zumindest verbales - Neu- oder Wiederentdecken des ländlichen Raumes einer städtisch geprägten Gesellschaft gegenüber.

„Zeitzeichen“ dieses Umbruches beschäftigen intensiv Politik und Gesellschaft. Die betroffene bäuerliche Bevölkerung erlebt es im Spannungsfeld zwischen Unsicherheit und Zukunftsangst und der Suche nach Werten und Orientierung.

Bildungspolitisch erkennbare Auswirkungen und Rahmenbedingungen dieser Veränderungen sind u. a

- Das Entstehen einer Informationsgesellschaft; mit enormen Vorteilen für die Wissensvermittlung, aber auch der Gefahr der quantitativen und qualitativen Wissensüberforderung der Bürger.
- Eine rasante Technologieentwicklung" brachte erfreulicher Weise auch für die Landwirtschaft die Möglichkeiten der Telekommunikation mit dem „Internet“ sowie betriebswirtschaftliche Errungenschaften mit dem „Einzug des Computer in den Stall“.
- Schnellebigkeit, Flexibilität und Mobilität sowie Internationalisierung der Information, verbunden mit der Gefahr des Verlustes der Individualität und/oder einer regionalen

Identität.

- Ein rasanter soziokultureller Wertewandel verbunden mit der Zunahme an sozialen Defiziten wie z. B. bei Problemen zwischen den Generationen; mit der Problematik der Landarbeitsflucht, dem Kommunikations- und Dialogmangel innerhalb der Familien und Gemeinschaften
- Mit der „schleichenden“ Abwanderung der „intellektuellen Intelligenz“ am Land ist eine Zunahme geistiger Proletarisierung des ländlichen Raumes zu befürchten.

Mit der Erklärung über die „ländliche Entwicklung“ der europäischen Konferenz, (1996 in Cork/Irland) will die Europäische Union ein Gegengewicht zur Verringerung der Bedeutung des ländlichen Raumes einleiten. Unter anderem heißt es dort:„Eine nachhaltige ländliche Entwicklung muss zu einem Hauptanliegen für die Europäische Union werden. Das Ziel besteht darin, die Tendenz zur Landflucht umzukehren, die Armut zu bekämpfen, Beschäftigungs- und Chancengleichheit zu fördern, eine Antwort auf die steigenden Ansprüche bezüglich Qualität, Gesundheit, Sicherheit, persönliche Entwicklung und Freizeit zu finden und die Lebensbedingungen im ländlichen Raum zu verbessern“ und weiter„Gefördert werden sollte eine ländliche Entwicklung, welche die Qualität und Attraktivität der ländlichen Gegenden Europas bewahrt, sodass deren Nutzung durch die heutige Generation nicht die Optionen für künftige Generationen gefährdet“.....

Um dieses Ziel erreichen zu können, ist die Stärkung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe entscheidend. Förderprogramme und die Weiterentwicklung der Infrastruktur in den ländlichen Regionen können die Rahmenbedingungen verbessern. Für die Weiterentwicklung der einzelnen Betriebe ist aber die Erzeugung marktorientierter Qualitätsprodukte und die fachliche Qualifikation sowie soziale Kompetenz der Betriebsinhaber und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entscheidend.

Denn die wachsende Aufgabenvielfalt der bäuerlichen Betriebe wird von der Nahrungsmittelproduktion und der Pflege der Kultur- und Erholungslandschaft, über die Produktion von Rohstoffen und nachwachsenden Energieträgern bis zu touristischen und sozialen Aufgaben reichen. Umweltschonende, umweltschützende und landschaftspflegerische Aufgaben werden an Bedeutung gewinnen.

Werden diese Probleme im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Erhaltung eines lebensfähigen, wirtschaftlichen, ländlichen Raumes und einer bäuerlich-orientierten ökologischen Landwirtschaft betrachtet, so sind präventive, bildungspolitische Maßnahmen im Interesse der Allgemeinheit und einer gesamtstaatlichen Herausforderung notwendig.

Bäuerliches Leben im Wandel - die Basis bildungspolitischer Grundsatzüberlegungen

Das Spannungsfeld zwischen traditionellem Denken und einem marktorientierten Handeln sowie die mangelnde Anerkennung der bäuerlichen Leistungen und Produkte durch die Gesellschaft führen zu einer Identitätskrise in der bäuerlichen Bevölkerung. Trotzdem: Der Beruf des „bäuerlichen Unternehmers“ oder der „bäuerlichen Unternehmerin“ im Vollerwerb oder mit inner- oder außerlandwirtschaftlicher Erwerbskombination kann auch in Zukunft eine erstrebenswerte Lebensform mit besonderer Verantwortung für die Umwelt sein.

Der „Bauer der Zukunft“ wird in dem Spannungsfeld von Bodenverbundenheit und Weltoffenheit leben müssen; er wird sich der Informationstechnologie als einer Chance zur Minderung der infrastrukturellen Nachteile bedienen und die Entwicklungen der Telekommunikation auch für die Betriebs- und Einkommenssicherung des bäuerlichen Unternehmens nutzen.

Vielfältig sind die Herausforderungen unserer Zeit an die Bevölkerung im ländlichen Raum und vor allem an die bäuerlichen Menschen. Dies bedeutet: Abschiednehmen von traditionellen Denkformen und Verhaltensmustern; außerdem wird jeder einzelne zunehmend zu selbstverantworteten Entscheidungen aufgefordert werden. Es wird von ihm ein hohes Maß an Gestaltungskraft und Kreativität verlangt werden.

Die bäuerlichen Betriebsführer müssen sich zu einer fachlich hochqualifizierten Minderheit in die europäischen Gesellschaft hineinentwickeln. Ausgestattet mit fachlicher Kompetenz, getragen vom Geist der Solidarität, fähig zum Miteinander und mit einem gesunden Selbstwertgefühl können sie im Wettbewerb mit der industriellen Nahrungsmittelproduktion bestehen.

Bauern und Bäuerinnen werden eine qualifizierte Minderheit mit einer zunehmenden Verantwortung für die Mehrheit der Bevölkerung werden.

Dabei sind Wissen, Qualifikation und Bildung unumgängliche „Wegbegleiter“ für wirtschaftlichen Erfolg und persönlich sinnvolle Lebensgestaltung.

2. „Bildung“ – zentraler „Produktionsfaktor“ für die Zukunft

Welche Rolle spielt bei der oben angeführten Zielsetzung die Aus- und Weiterbildung der bäuerlichen Jugend und der Erwachsenen?

Im Analysieren der Veränderungen der Welt von heute und im Suchen nach Lösungen kommt man unausweichlich zur Erkenntnis, dass die Bildungsarbeit eine besondere Aufgabe zu erfüllen hat.

Es wird eine zentrale Bildungsaufgabe sein, den Einzelnen zu befähigen, Werte des Lebens zu erkennen, Hilfen und Strategien zur Bewältigung des Alltages zu erarbeiten, damit der Einzelne selbst zu jenen Entscheidungen und Haltungen findet, von denen er meint, dass damit sein Leben sinnvoll und selbstverantwortet gestaltet werden kann.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss durch Bildungsarbeit das Interesse an einem neuen – jenseits aller Romantik liegenden – nüchternen Berufsethos: „Bäuerlichkeit“ im Sinne einer umfassenden ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit des Denkens und Handelns bei den Bauern und in der Gesellschaft geweckt werden.

Bildung und Qualifikation werden somit auf dem Weg in die Zukunft immer wichtiger. Der Auftrag an die landwirtschaftlichen Bildungsverantwortlichen und Träger in der Aus- und Weiterbildung ist es, die geistigen Kräfte im ländlichen Raum zu mobilisieren. Berufliche Höherqualifikation, Mobilität und Bereitschaft zu Umorientierung wird für viele landwirtschaftliche Hofnachfolger oder Betriebsinhaber und familieneigene Arbeitskräfte eine wichtige Voraussetzung sein, um das Schicksal der Arbeitslosigkeit, der Verarmung in der Landwirtschaft oder des Pendelns zu vermeiden.

Wenn in diesem Sinne Bildungsarbeit nicht nur Wissensvermittlung bedeutet sondern auch Entwickeln von Haltungen und Wertvorstellungen, dann ist das Ziel jeglicher Bildungsarbeit erreicht, indem der Einzelne „sich mit sich und seiner Umwelt stets neu in Ordnung setzt“. Dann hat er am ehesten die Chance, dort wo er lebt und arbeitet, ein sinnvolles Leben in seiner Region zu gestalten.

Grundsatzziele einer zukunftsorientierten landwirtschaftlichen Bildungsarbeit sind daher:

- Es ist anzumerken, dass die zunehmend multifunktionalen Aufgaben der Land- und Forstwirtschaft auch eine multifunktionale Ausbildung und Weiterbildung verlangen.
- Den zukünftigen Übernehmern der bäuerlichen Betriebe und den Bauern und Bäuerinnen von heute ist bewusst zu machen, dass sie zu kreativen Veränderungen gezwungen sind und natürliche Veränderungswiderstände überspringen müssen, um Zukunft zu haben.
- Bildungsprogramme sollen dem Einzelnen Mut vermitteln, seine Gegenwart für die Zukunft selbst zu gestalten, um die auf sie zukommenden Aufgaben bewältigen zu können.
- Bauern und Bäuerinnen soll in der Bildungsarbeit bewusst gemacht werden, dass sie sich für eine flexible, handlungsorientierte, bäuerliche Unternehmenskultur zu entscheiden haben.
- Der Einzelne muss befähigt werden, Verantwortung für „Leben“ im Einklang mit Natur

und Ökologie zu übernehmen.

- Bäuerliche Produzenten erkennen ihre Verantwortung gegenüber dem Konsumenten bei der Produktion gesunder Lebensmittel.
- Das bäuerliche Selbstbewusstsein und ein ganzheitliches Denken sind zu stärken.
- Das positive Denken ist zu fördern, die Solidarität in der Landwirtschaft zu vertiefen und das Berufsethos zu pflegen.
- Die ländliche Bevölkerung soll Verantwortung gegenüber den regionalen Entwicklungsmöglichkeiten übernehmen, um „regionale Identität“ in ihrem Lebensraum leben zu können.

Mit dieser Zielsetzung einer landwirtschaftlichen Berufsausbildung und Erwachsenenbildung werden berufliche und persönliche Qualifikation zu wichtigen Produktionsfaktoren für die bäuerliche Unternehmen.

Schlussfolgerungen

- Bildung ist eine Wachstumsbranche.
- Bei „Bildung“ geht es nicht um "Werte vermitteln", sondern Bildungsarbeit soll als Hilfestellung um "werten zu lernen" verstanden werden. Diesen bildungspolitischen Ansatz gilt es in allen Bildungsbereichen - von der Familie, Kindergärten, Pflichtschulen ... bis hin zur Erwachsenenbildung zu verwirklichen. "
- Die Bildungsmotivation der bäuerlichen Menschen gilt es zu stärken. Die Landwirtschaft muss ihren multifunktionalen Aufgaben gerecht werden. Landwirtschaft hat nicht nur Sorge für die Produktion gesunder Lebensmittel zu tragen sondern wird zunehmend Verantwortung und Bedeutung im Energiebereich, in der Landschaftserhaltung, bei Dienstleistungsfunktionen und kommunalen Serviceleistungen übernehmen bzw. erhalten.
- Personale und soziale Bildung sowie berufliche Qualifikation werden zu wichtigen Produktionsfaktoren für die bäuerlichen Unternehmen und somit „Lebensmittel“, um Zukunft zu haben. D.h. unabhängig von Betriebsgröße, Möglichkeiten der Marktsituation, der Erwerbsskombinationen oder Förderung wird die berufliche Aus- und Weiterbildung der bäuerlichen Unternehmer für den Stellenwert der bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft in der Gesellschaft immer entscheidend werden.
- Für Erfolg im Beruf ist von zunehmender Bedeutung - gleichwertig der fachlichen Qualifikation - das Beherrschen der sogenannten „Schlüsselqualifikationen“ wie z.B.

Zukuntorientiertheit, Konfliktlösungsfähigkeit, Kooperationsbereitschaft. Denn es geht um die Qualität der Produkte, die Qualität des Handelns und Denkens und die Qualität der Persönlichkeit.

- Ein umfassender beruflicher Ausbildungsprozess im Rahmen der schulisch fachlichen Ausbildung und berufsbegleitenden Bildung ist nicht als isolierte fachliche „Ausbildung“ oder „Qualifikation“ zu verstehen. Berufliche Bildung erfasst immer den ganzen Menschen.
- „Lebenslanges Lernen“ kann kein Schlagwort in der bäuerlichen Bildungsarbeit mehr sein sondern unterliegt einer effizienteren praktischen Umsetzung.

3. Anmerkungen zur Situation in der land- und forstwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung in Österreich

Da von der Redaktion dieser Zeitschrift geplant ist, eigene Artikel zu den Themen: Landwirtschaftliches Schulwesen, Berufsausbildung und Landjugendarbeit, sowie Erwachsenenbildung im ländlichen Raum in den nächsten Nummern zu veröffentlichen, seien jetzt nur generelle Überlegungen angeführt.

Die Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsprogramme im agrarischen Bereich hat in den letzten 25 Jahren eine beeindruckende Aufwärtsentwicklung z. B. mit dem Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens, der Qualitätssteigerung der Ausbildung zu Meistern und Meisterinnen in den verschiedenen Sparten der Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft, der Jugendarbeit im ländlichen Raum und dem organisatorischen Aufbau sowie der inhaltlichen Qualitätsstärkung und Professionalisierung bei den Einrichtungen in der Erwachsenenbildung im ländlichen Raum (z. B: LFI) geführt.

Betriebswirtschaftliche Untersuchungen beweisen und machen es nachvollziehbar, dass - bei gleichen Produktionsbedingungen - erhebliche Einkommensunterschiede auf bäuerlichen Betrieben auf Grund unterschiedlich hoher Berufs- und Bildungsqualifikationen der Betriebsführer gegeben sind.

Auch die verstärkten bildungspolitischen Programme und Überlegungen der Europäischen Union verbessern die Möglichkeiten der beruflichen land- und forstwirtschaftlichen Qualifikation deutlich und ermöglichen zunehmend Durchlässigkeit bzw. gegenseitige Anerkennung zwischen unterschiedlichen nationalen Ausbildungssystemen innerhalb der EU – Staaten.

Trotz dieser positiven Entwicklung ist das agrarische Aus- und Weiterbildungssystem immer wieder neu herausgefordert, kritisch inhaltliche Anforderungen und organisatorische

Entwicklungen zu beobachten, um rechtzeitig Konsequenzen für eine positive Weiterentwicklung zu setzen. Dazu einige Anmerkungen:

- Das Netz der landwirtschaftlichen „Schuldichte“ und die Absolventenzahlen der landwirtschaftlichen Fachschulen ließen den Schluss eines hohen Ausbildungsstandes der Betriebsführer zu. Die Zahlen der Agrarstrukturerhebung 1999 belegen jedoch, dass von den 217.508 österreichischen Betriebsleitern 62,2% der Besitzer nur über eine ausschließlich landwirtschaftliche Praxis verfügen, 27,8% über eine Grundausbildung und nur 10,0 % über eine umfassende landwirtschaftliche Bildung.
- Das „duale Ausbildungssystem“ - in der Kombination landwirtschaftliche Berufsschule und 3 - jährige Lehrzeit auf Betrieben - gehört mit Ausnahme der Sparte „Gartenbau“ - auch auf Grund des erfolgreichen Ausbaues des landwirtschaftlichen Schulwesens - beinahe der Vergangenheit an.
- Die für viele Lehrbetriebe einkommenspolitische Notwendigkeit, einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbskombination nachgehen zu müssen, hat zur Folge, dass viele Lehrberechtigte ihren Verpflichtungen als „Lehrmeister“ nicht mehr zufriedenstellend nachkommen können. Landwirtschaftliche Lehrlinge sind dann vielfach nur Arbeitskräfte und keine „lernenden Mitarbeiter“ am Betrieb.
- Da in der Land- und Forstwirtschaft die landwirtschaftlichen Schulgesetze der Ausführungsgesetzgebung des jeweiligen Bundeslandes unterliegen, gestaltet sich das landwirtschaftliche Schul- und Berufsbildungswesen in den Bundesländern äußerst unterschiedlich. Daraus ergeben sich viele Probleme einer horizontalen und vertikalen gegenseitigen Anrechenbarkeit sowohl innerlandwirtschaftlich als auch gegenüber dem Gewerbe.
- Positiv sind die in den letzten Monaten vollzogenen Bemühungen im Bereich der Höheren Bundeslehranstalten zu beurteilen, die die Modernisierung und Vereinheitlichung der Lehrpläne vorantreiben.
- Kritisch sei vermerkt, dass die Bereitschaft zur Kooperation vieler Pädagogen und bildungspolitisch tätigen Verantwortlichen sowohl auf Bundes- als auch auf Länderebene mangelhaft ist. Arbeitsüberlastung oder falsch verstandene „regionale Identität“ sowie persönliches Erfolgsstreben mögen Gründe für die mangelnde aber auf Grund der Personalressourcenknappheit dringend notwendige kooperative und „arbeitsteilige Bewirtschaftung“ bildungspolitischer Anliegen und Projekte für „Bildung für die Landwirtschaft und für den ländlichen Raum“ sein.
- In mehreren Staaten Ost- und Westeuropas sind intensive moderne Bestrebungen bezüglich einer zeitgemäßen land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung zu beobachten. Es scheint die Gefahr, dass die international anerkannte Vorrangstellung des

österreichischen Schul – und Ausbildungswesen von anderen Ländern überholt wird. Dies betrifft vor allem Bereiche wie Sprachkompetenz, Telelearning und im Berufsschulbereich die EDV.

Einige persönliche Vorschläge für eine positive Weiterentwicklung des land- und forstwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildungswesens in Österreich:

- Das agrarische Bildungssystem muss in mehrfacher Weise "über den Zaun schauen". Die europäischen und internationalen Kontakte sollten vertieft werden. Das Erlernen von Fremdsprachen ist im Rahmen der schulischen Ausbildung, von Auslandspraxis für Schüler, für Studenten, Lehr- und Beratungskräften verstärkt zu fördern.
- Aber auch ein Vernetzen mit den außerlandwirtschaftlichen Bildungsstrukturen wäre empfehlenswert. Die Vernetzung mit der gewerblichen Berufsbildung ist im Interesse gegenseitiger Anerkennung (z. B. bei der Unternehmerprüfung) sowie die Bildung regionaler „Bildungscluster“ anzustreben. Die Entwicklung von Modulsystemen im agrarischen Bildungsbereich ist zu forcieren, um die Durchlässigkeit von Ausbildung und Berufsabschlüssen zwischen landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Berufen zu ermöglichen. Obwohl die einzelnen Bildungssysteme nicht kopiert werden sollen, muss - bei Wahrung der regionalen Identität - ein vergleichendes System mit dem Ziel unterstützt werden, das die Schulsysteme gegenseitig anrechenbar macht. Dies ist voraussichtlich nur über eine freiwillig verstärkte Kooperation zwischen allen landwirtschaftlichen und gewerblichen Bildungsinstitutionen - vertikal und horizontal - zu erreichen.
- Eine inneragrarische Chance der Koordination im Interesse von Durchlässigkeit, Finanzbewirtschaftung und Transparenz des Angebotes läge im gelebten Zusammenspiel von außerschulischer Jugendarbeit, landw. Schulwesen aller Stufen, der Berufsausbildung, Beratung und Erwachsenenbildung.
- Die in vielen Ansätzen noch vorhandene „institutionalisierte“ Trennung von Burschen- und Mädchenausbildung im berufsbildenden landwirtschaftlichen Bereich sollte in Frage gestellt werden, da der moderne bäuerliche Betrieb nur partnerschaftlich bewirtschaftet werden kann. Bauer und Bäuerin haben gleichermaßen die selbe Verantwortung zu tragen.
- Die Probleme der Arbeitslosigkeit, der zunehmenden sozialen Defizite im ländlichen Raum sowie der zwischenmenschlichen Kommunikationsmängel könnten teilweise durch bildungspolitische Maßnahmen gelöst werden. Der Wert "Arbeitsplatz Bauernhof" - in welcher Form auch immer - ist in der Bewusstseinsbildung der Gesellschaft und des

Bauern zu stärken und aufzuwerten. Entscheidend dabei ist die Berücksichtigung der "Arbeitsplatzmöglichkeiten" im Sinne einer Existenzsicherung in der Region. Das Aufwerten des Arbeitsplatzes "Bauernhof" kann ein Gegenprogramm zur Abwanderung und zum Wochenpendeln werden. Die Möglichkeiten, dass Bildung hier unterstützend mitwirkt, sind über eine zweiterberufliche Ausbildung im Rahmen "Bäuerlicher Arbeitsstiftungen" – finanziert über den EU-Sozialfonds (ESF) - zu verstärken. Bäuerliche Arbeitsstiftungen sind Berufsfindungsmodelle, die Bauern und Bäuerinnen die Möglichkeit bieten - sofern sie sich für eine außerlandwirtschaftliche Erwerbsskombination entscheiden müssen, um ihren Betrieb weiterführen zu können - in der Region eine außerlandwirtschaftliche Arbeitsstelle zu finden.

- Die Ausbildung für landwirtschaftliche Lehr- und Beratungskräfte hat sich verstärkt nach dem zukünftigen Bedarf auszurichten. Ergänzend zur vorhandenen Fachkompetenz der Beratungskräfte und Lehrkräfte, die sehr positiv zu beurteilen ist, sind deren soziale und methodische Kompetenzen noch ausbaufähig. Dabei hat die Aus- und Weiterbildung der Lehr- und Beratungskräfte den modernsten Qualifizierungsansprüchen und dem europäischen Standard zu entsprechen, damit Wissensvermittlung zukunftsorientiert und auf pädagogisch und fachlich höchstem Niveau erfolgen kann. Besonders wichtig scheint, eine verstärkte Ausbildung in den Bereichen Projektmanagement, EDV, Fremdsprachen, Methoden der Erwachsenenbildung, Teamfähigkeit, Umgang mit Frustration, Kreativitätstraining, Persönlichkeitstraining, Kritik- und Urteilsfähigkeit, Kulturbewusstsein und Kreislaufdenken zu sein.
- In einer erfolgreichen „Partnerschaft“ zwischen bäuerlicher Bevölkerung und Konsumenten können die ländlichen Regionen in ihrer jeweils multifunktionalen Bedeutung neue Impulse leben. Es gilt in Zukunft, das Bewusstsein um die Bedeutung bäuerlichen Lebens für die Gesellschaft auch in der nichtbäuerlichen Bevölkerung durch Bildungsmaßnahmen zu forcieren.
- Mit den Möglichkeiten des Fernstudiums über Internet können gerade im ländlichen Raum vorhandene infrastrukturelle Behinderungen abgebaut und Netzwerke der Kommunikation aufgebaut werden.
- Die interne landwirtschaftliche gegenseitige Konkurrenzierung von Bildungsträgern zwischen Schulwesen, Lehrlings-, Facharbeiter- und Meisterausbildung sowie Erwachsenenbildung wäre durch klare zukunftsorientierte Strategien sowie bildungs- und förderungspolitische Vorgaben und Pläne im Interesse der TeilnehmerInnen zu minimieren. Durch gesetzliche Änderungen müssten die Entscheidungskompetenzen im mittleren und höheren Schulwesen zusammengeführt werden; allerdings ist eine Schulautonomie, die regionalwirtschaftliche Inhalte berücksichtigen kann, beizubehalten.

4. Visionen – statt einer Zusammenfassung

Die zentrale Aufgabe der Bildungsarbeit ist es, den Einzelnen zu befähigen, Werte des Lebens zu erkennen und Hilfen und Strategien zu erarbeiten, damit jeder selbst zu verantworteten Entscheidungen und Haltungen findet.

Für die Zukunft einer bäuerlichen Land- und Forstwirtschaft wird es mitentscheidend sein, ob in den bäuerlichen Familien der Wert „Bildung“ in der Praxis gelebt wird und ob die verantwortlichen Funktionsträger der Interessensvertretungen und der Agrarpolitik ein „dynamisches Klima“ für eine moderne, europäische, integrative und zukunftsorientierte agrarische Bildungsarbeit ermöglichen.

Ein Motiv sich bildungspolitisch als Pädagoge, Berater, Erzieher oder Erwachsenenbildner für die bäuerliche Aus- und Weiterbildung und die Entwicklung des ländlichen Raumes zu engagieren, soll aus dem Bewusstsein und mit der Vision geschehen, jene Menschen im ländlichen Raum und im speziellen die Jugend, die Bäuerinnen und die Bauern bildungspolitisch in die Zukunft zu begleiten, die den Strukturwandel überleben wollen und als eine qualifizierte Minderheit mit einer hohen Verantwortung für „Leben“ und für die Gesellschaft ihrer beruflichen Aufgabe und Verpflichtung entsprechen.

Autor:

Dipl.-Ing. Heiner Wilhelm Herzog

Mariatrosterstrasse 29

A-8043 Graz

Tel: +43 316 386255

heiner.herzog@aon.at